

dôn, im goth. dëds dëdja haftete, wie in der praep. du = ahd. za, zi goth. dis = ahd. zar zir, und in dags die uralte media D, während das praes. tauja seinen laut verschob; nun auf einmal erklärt sich jener mangel der goth. und nord. verba, die zu dëdum und dëds stimmen würden, nun leuchtet ein, warum taujan ganz den sinn von facere agere hat, das ahd. zouwan, ags. tavjan aber den engeren von parare, struere, weil die in älterer stufe verschobenen tuon und dôn, die in diesen dialecten fort dauerten, ihren allgemeinen sinn bewahrten. Zugleich folgt daraus, das tavidëdum zweimal dieselbe wurzel verschieden gestaltet zur schau trägt, in tavi lautverschoben, in dëdum unverwandelt. ahd. tuon, ags. dôn aber stehn wie stuon accusare, spuon succedere, nur das diese im praet. stuota spuota, jenes teta tatum, im goth. da (für dëda) pl. dëdum bekamen, also auf einen inf. daian zurück weisen, aus dem ein praet. dëda, dëdum, ein subst. dëds, wie aus saian sëds flossen; nothwendig lauten die ahd. formen sât, tât, tatum. Mit alle dem ist lange noch unerschöpft, was über diesen mächtigen, mehr als eine nebenwurzel schlagenden stamm und sein verhältnis zu den alten sprachen beizubringen wäre; ich hätte das lat. do dedi dare, das gr. δίδωμι, slav. dam, davam und die übergänge der begriffe thun und geben, schaffen und tag werden lassen zu erörtern.

Mislang es nicht dem namen des gottes Tius, Zio eine neue seite abzugewinnen, so können dieselben lautverhältnisse auch licht fallen lassen auf einen andern heidnischen gott. frauja gleicht haarscharf dem besprochenen tauja und behält seinen diphthong in allen flexionen. Nicht zu übersehn, das im Norden, wo das heidenthum länger andauerte, Freyr und das mo-vierte Freyja (die sich verhalten wie der acc. mey zu mauja) nur dunkle eigennamen sind, keine abstraction in sich schliessen, das goth. frauja hingegen ist kein nomen proprium mehr, sondern bedeutet κύριος dominus, das verbum fraujinôn dominari, und zwei fälle sind möglich: entweder des gottes name hat sich aus dem begrif des herrn, oder dieser aus jenem entfaltet, und letzteres scheint das meiste für sich zu haben, so schicklich ein gott und gerade dieser gott der herrschende, waltende heisst. das ahd. frô bezeichnet zwar auch herr und frouwa herrin, das adj. frônisc aber öffnet uns die vorstellungen pulcher, inclytus, arcanus, venustus, wie in Freyja der inbegrif göttlicher schönheit den der herrschaft überwiegt. In frauja scheint aber wie in tauja, mauja, baua wieder G ausgesprungen, und erlaubt in urverwandten

GDS. 891

getân = gegeben. Ludw. 2750.  
 GDS. 882  
 herr, du hast mir zweien centur  
 u gethan. Felsch. 2, 109.